

Nr. 187

12 Conclusiones: De oratione et sacramento panis

Wittenberg, 1521, 22. Juli

Bearbeitet von Harald Bollbuck

Einleitung

1. Überlieferung

Frühdruck:

[A:] Karlstadt, Andreas Bodenstein von
PRESIDE. M. ANDREA CAROLSTADIO, MAGISTER IO=||annes
Küllhaimer, Die diue Magdalenæ hora terria pome=||ridiana, in ede
Omnium fanctor, respondit ad fequen, cōclufiones pformatua. || 1521. ||
in:
SVPER COELIBA||TV MONACHATV ET VIDVITATE AXIOMATA ||
PERPENSIA VVITTENBERGAE. || AND. BO. CAROLSTADII. ||
VVITTENBERGAE. M.D.XXI.

[Wien]: [Johann Singriener], 1521, fol. E2^r.

4°, 18 Bl., A⁴–E⁴ (fol. E2^v–E4^v leer).

Editionsvorlage: ÖNB Wien, 20.Dd.1095.

Weiteres Exemplar: UB München, W 4 Theol.5464:9.

Bibliographische Nachweise: FREYS/BARGE, Verzeichnis, Nr. 61. — Köhler, Bibliographie, Nr. 1916. — ZORZIN, Flugschriftenautor, Nr. 32C. — VD 16 B 6124.

Diese Thesenreihe ist abgedruckt auf der letzten Seite der Karlstadtschrift *Super coelibatu*¹, allerdings nur in der Ausgabe des Wiener Druckers Johannes Singriener. Sie ist in keiner der drei gedruckt vorliegenden, zeitgenössischen Wittenberger Thesensammlungen zu finden. Dennoch ist davon auszugehen, dass die Veröffentlichung Singrieners nicht der Originaldruck der Thesenreihe war.² Singriener druckte siebzehn Werke Luthers und sechs von Karlstadt; drei davon sind allein durch seine Ausgaben überliefert.³ Dessen Absicht, als Drucker reformatorischer Schriften unerkannt zu bleiben, lässt sich daran ablesen, dass er konsequent seine Urhe-

¹ Vgl. KGK 190.

² Vgl. LANG, Karlstadt-Drucke, 215.

³ Vgl. LANG, Karlstadt-Drucke, 215; LANG, Singriener.

berschaft nicht angab und alte Typen benutzte.⁴ Der Druck der Ausgabe von *Super coelibatu* zusammen mit der vorliegenden Thesenreihe erfolgte wahrscheinlich im Herbst 1521.⁵

Handschriften:

[a:] SB-PK Berlin, Cod. Ms. theol. lat. Oct. 91, fol. 68^v–69^v (Abschrift Johannes Hess).

[b:] HAB Wolfenbüttel, Li 5530 (35, 585), fol. 7^{r-v} (Abschrift Heino Gottschalk).

Der Druck und Handschrift b überliefern das Präskript des Thesenblattes samt Titel, Vorsitz, Respondent, Zeitpunkt und Ort der Disputation. Der Druck gibt zudem *Contradictiones* mit Verweis auf das kanonische Recht an, sodass zu vermuten ist, dass dem Drucker eine Vorlage zur Verfügung stand, die sich dem originalen Thesenblatt eng anschloss. Daher folgt die Edition dem zeitnahen Druck, der allerdings fehlerhaft ist. Die Fehler sind nach den Handschriften verbessert.⁶

Edition: KOLDE, Disputationsthesen, 462f.

Literatur: BARGE, Karlstadt 1, 291f. u. 480 Nr. 13.

2. Entstehung und Inhalt

Die ursprüngliche Vermutung, dass die Thesenreihe für die Promotion Johannes Külshaimers zum *Sententiarius* (bzw. *Baccalaureus biblicus*) am 13. Mai 1521 aufgestellt wurde,⁷ ist durch die Angaben in der Druckfassung wie in der Abschrift Heino Gottschalks (Handschrift b) widerlegt, die beide die Promotion Külshaimers zum *Formatus* als Anlass der Disputation angeben, die nach Mitteilung des *Liber Decanorum* am 22. Juli 1521 stattfand.⁸

Die 12 *Conclusiones* über das (Stunden-)Gebet und das Sakrament des Brotes diskutieren einschneidende Reformen in die bestehende Abendmahlspraxis.⁹ Im Ganzen richten sie sich gegen alles Beiwerk während des Abendmahls, welches

⁴ Vgl. LANG, Karlstadt-Drucke, 216.

⁵ Vgl. LANG, Karlstadt-Drucke, 217.

⁶ Zur Handschrift a vgl. KGK I.1, Nr. 58, S. 485–487; zur Handschrift b vgl. KGK I.1, Nr. 58, S. 489.

⁷ KOLDE, Disputationsthesen, 462f., dem noch SIMON, Messopfertheologie, 449 folgt, nach *Liber Decanorum*, 25. Dort zu dieser Promotion von Karlstadts Hand: »Dominus Magister Ioannes Kuelsamer pro baccalaureatu quem vocant sententiarium respondit [...].« Augenscheinlich wurde von der klassischen Sentenzenprüfung Abstand genommen und die Promotionen beschleunigt, um der Nachfrage nach reformatorischen Predigern nachzukommen.

⁸ Vgl. *Liber Decanorum*, 25: »D. Joannes Kuelsamer respondit et promotus est die Magdalene theologie formatus Baccalaureus.« Zu Külshaimer vgl. S. 168 Anm. 1.

⁹ BARGE, Karlstadt 1, 291 bezeichnet sie als »inhaltlich sehr bedeutungsvolle Thesenreihe«.

nicht nur die Gläubigen vom wahren Inhalt der Eucharistie ablenke, sondern auch deren Zeichenhaftigkeit in salvatorischem Sinne beeinträchtige. Die Thesereihe ist in zwei Blöcke unterteilt. Der erste beschäftigt sich mit Wesen, Inhalt und Sinn des Gebetes, der zweite mit der Messpraxis bezüglich Sakrament des Brotes. Laut erster These bestehe das Gebet unzweifelhaft in der Erkenntnis der eigenen Schwächen, in der Wehklage (über die Sünde), im Bittgebet und in der Danksagung für die Befreiung (von den Sünden). (2.) Alle, die aus anderem Grund beteten, machten dies unüberlegt oder aus pharisäischem Rechtssinn entflammt, doch besänftigten sie Gott nicht, sondern riefen seinen Zorn hervor. (3.) Es sei ein Irrtum des Volkes, begangenes Unrecht durch Gebete sühnen und rechtfertigen zu wollen, der jedoch aus der Blindheit des Klerus entstehe. (4.) Mönche und Priester irrten, die meinten, dass sie durch das Gemurmel der Stundengebete für die von Gott empfangene Gunst (bzw. Pfründe) gerechtfertigt würden. (5.) Am schwersten irrten Priester, Mönche und Laien, die Gott durch Gebete ihren Gehorsam zeigen möchten. (6.) Stundengebete seien des Gebetsnamens unwürdig, da sie gegen die Ordnung Christi, die Gebräuche der Apostel und den alten Brauch des Gebetes eingeführt worden seien. (7.) Päpste hätten keine Macht, jemanden unter dem Gebot der Sünde an welche Tradition auch immer zu binden. (8.) Nicht Weitschweifigkeit, nicht Fülle der Worte, nicht heftiges Geräusch der Lippen, sondern die Sehnsucht der flammenden Seele lasse Gott ein Gebet annehmen. These 9 ist die erste in dieser Reihe zum Sakrament des Brotes. Sie sagt aus, dass das Abendmahlssakrament nicht in einem Gefäß verwahrt werden, sondern jederzeit denen, die darnach verlangten, konsekriert und gebrochen werden solle. (10.) Das vom Papst angeordnete bloße Zeigen der Hostie in der Versammlung der Gläubigen verstoße gegen die Einrichtung Christi und Regeln der Apostelkirche. (11.) Die am Abendmahl teilnehmenden Priester müssen dieses mit dem Kirchenvolk teilen und dürfen das Legat (im Sinne eines Vermächtnisses) nicht gegen die Anordnung des Testators für sich allein in Anspruch nehmen. (12.) Die Bilder Christi, der ruhmreichen Jungfrau und anderer Heiliger seien in den christlichen Tempeln ebenso zu beseitigen wie die festlichen Umzüge abzuschaffen, mit dem das verehrungswürdige Sakrament hierhin und dorthin getragen wird.¹⁰

Die Kritik am Stundengebet, an der Unverständlichkeit der Gebete und Lieder für das Volk, mithin der salvatorischen Übersteigerung des gesamten Beiwerks, das den Zeichencharakter der Sakramente als Verheißungen Gottes über-

¹⁰ Für BARGE, *Karlstadt 1*, 291 ist hier »in einem Nebensatz [...] schon jene folgenschwere Forderung ausgesprochen, deren Durchführung später Karlstadt die Bezeichnung des »Bilderstürmers« eingetragen hat.« Angriffe gegen die Umzüge, wie sie Karlstadt in Rom erlebt hatte, durchziehen bereits seine Schrift *Päpstliche Heiligkeit* (KGK III, Nr. 167, S. 436, Z. 25–31; S. 440, Z. 15–24; S. 440, Z. 32–S. 441, Z. 11; S. 461, Z. 4–S. 462, Z. 12).

lagere, hat Karlstadt mit Luther gemein.¹¹ Einige Thesen wenden sich noch einmal unmittelbar gegen kanonistische Begründungskontexte und scholastische Interpretationen.¹² Andere erscheinen kryptisch. These 7 zielt darauf, dass der Papst auf Grund der von Christus erteilten Gnade gar nicht in der Lage sei, die am Gesetz gemessene Sündhaftigkeit der Menschen zu absolvieren. Die Thesen 9 und 10 setzen sich höchstwahrscheinlich mit der in Nord- und Ostdeutschland verbreiteten Aussetzung der Hostie bei den Donnerstagsprozessionen auseinander; einer rituellen Praxis, die von den Fronleichnamsprozessionen ausging und sich mittels Stiftungen auf die allgemeinen Donnerstagsmessen ausbreitete.¹³ Im 15. Jahrhundert versuchten Bischöfe, die inflationäre Aussetzung des Sakraments zu begrenzen, doch konterkarierten päpstliche Ausnahmegenehmigungen dies. In These 11 meint das *Legatum* das Vermächtnis, das in der Verwaltung der Verheißung Gottes und deren Zeichen besteht. Dieses Vermächtnis sei vom Testator Christus, der die Verheißung und den neuen Bund mit Gott bzw. das Neue Testament bezeuge, an alle Christen vergeben. Daher können die Sakramente als Zeichen zur Vergebung der Sünden und des ewigen Lebens nur in beiderlei Gestalt an das Volk ausgeteilt werden. Das bedeutet, dass die Privatmesse, das bloße Zeigen des Sakraments und seine Erhebung vor dem Kirchenvolk zur Anbetung, sich gegen die Anordnung des Testators richtet. Es bedeutet aber auch, dass nicht allein die Priesterschaft das Legat (Vermächtnis) Christi verwaltet, sondern das gesamte Kirchenvolk.

Sehr früh in der Wittenberger Diskussion erscheint die in der 12. These aufgeworfene Forderung, Heiligenbilder aus den Kirchen zu entfernen und die Umzüge mit dem Sakrament zu beenden. Die Kritik an beidem bestand zwar schon länger; Luther erhob sie in verschiedenen Schriften,¹⁴ Karlstadt selbst hatte in der Thesenreihe *24 Conclusiones de sanitate animae* vom 19. Juli 1521 Gebete, Gesänge, Kirchenbesuch und Zeremonien der Verkündigung und dem Hören des Gotteswortes weit nachgestellt.¹⁵ Mit dieser Forderung erhält die vorliegende Thesenreihe eine besondere Spannung hinsichtlich der Angabe im Präskript, dass ihre Disputation in der Allerheiligenkirche stattgefunden habe. Dort wurden üblicherweise Lehrveranstaltungen der Universität abgehalten, dabei blieb diese Kirche der zentrale sakrale Kirchenraum in Wittenberg für Messen, Heiligenverehrung und die in der 12. These beanstandeten Umzüge. Indem sich der Angriff auf das alte Sakralsystem an einem seiner zentralen Orte ereignete, gewann die scharfe Kritik der Thesen zusätzliche Wucht.

¹¹ S. S. 170 Anm. 12–14; S. 173 Anm. 23.

¹² S. 169f.; Anm. 9–12; S. 171 Anm. 19; 172f. Anm. 20–22.

¹³ Vgl. BROWE, Entstehung, 399f.; 402f.; 410–412.

¹⁴ S. S. 173 Anm. 23.

¹⁵ S. KGK 186, S. 160, Z. 5f.

In den folgenden Monaten bis zum Herbst des Jahres gewann die Überzeugung, die Umzüge mit päpstlichen Insignien abzuschaffen, an Kraft. Am 12. Oktober 1521 schrieben der Propst des Allerheiligenstifts, Justus Jonas, der Dekan Lorenz Schlamau und andere Mitglieder des Stiftskapitels an Kfst. Friedrich III. von Sachsen, dass das Allerheiligenfest mit Gesängen und Lesungen abgehalten werde, aber ohne Ablassverkündigung und Umzüge, auf denen die päpstliche Ablassbulle und Fahnen durch die Kirche getragen würden.¹⁶ Kfst. Friedrich III. stimmte dem Vorschlag des Stiftskapitels am selben Tag zu: »Dan, sovil das zukunfftig Fest und ablas aller gottes heiligen belangen tut. Weil ir under euch bedacht und beratslagt, wie es domit sal gehalten werden, lassen wir unns dasselbig eurm anzaigen nach dermassen auch gefallen.«¹⁷

¹⁶ ThHStA Weimar, EGA, Reg. O, Nr. 260, fol. 1^r (Niederschrift des Universitätsnotars Nicolaus Sybeth): »Auch, gnedigster herre, haben wir, was mit dem fest und ablas Omnium Sanctorum [31. Oktober als Vorabend des 1. November] nuhkunfftig furzunehmen, unter uns in ein bedencken und Ratslag genommen. Wirdt von den, so der heiligen schrift und des dings vorstendig, fur gut angesehen, das das berurt fest mit aller herlikeit, singen, lesen und allen ampten, wie bißher, zu halden sei, auch beichtvetere zu ordnen. aber ane [= ohne] bebstliche zzeichen. Als do sindt Bullen tragen. weiße stebe zuhaben, fannen auszustecken und ablas zuvorkundigen.« Abgedruckt bei MÜLLER, Wittenberger Bewegung, 24–26 Nr. 7.

¹⁷ ThHStA Weimar, Reg. O, Nr. 260, fol. 2^r, abgedruckt bei MÜLLER, Wittenberger Bewegung, 30 f. Nr. 11. Vgl. BUBENHEIMER, Scandalum, 295–303; BUBENHEIMER, Aufruhr, 161–169; 182–187.

Text

[E2^r]

^aPreside. M'agistro' Andrea Carolstadio, Magister Ioannes Külshaimer^b1, Die dive Magdalenaе hora tertia^c pomeridiana, in ede Omnium sanctorum respondit ad sequentes conclusiones pro formatura^d.

1521.^a

5

- 1 Orationem defectuum² nostrorum ^ecognitionem eorundemque^e coram deo optimo' maximo conquestionem, auxilii-que^f deprecationem³, deinde liberationis gratiarum actionem esse debere non dubitamus.⁴

a-a) Magister Ioannes Cuelsamer sub D'octore' Andree Carolustadio. a b) Wulfamer b c) vom Editor verbessert für terria A d) formativa A e-e) cognitionem. Eorundemque A f) anxiliique A

¹ Johannes Külshaimer stammte aus Gochsheim in Unterfranken, wurde 1509 in Erfurt als Ioannes Cultzemer (Culczemer) immatrikuliert (*Acten Erfurter Universität*, 2, 262,8). Nach den Promotionen in Wittenberg *pro biblia* am 16. November 1520, am 13. Mai 1521 zum Sententiarius, am 22. Juli mit der Disputation der vorliegenden Thesenreihe zum *Baccalaureus formatus* (*Liber Decanorum*, 24f.; S. 164 Anm. 7f.) und im Frühjahr 1523 zum Dr. theol. (KAWERAU, Jonas, 347f.) kehrte er als Prediger nach Erfurt zurück. Dort führte er einen literarischen Kampf gegen den Augustinereremiten Bartholomäus Arnoldi von Usingen, ausgehend von dessen Predigt am Fest des Hl. Adelarius (20. April 1522) zur Verdienstlichkeit guter Werke, die er zu widerlegen trachtete. Am 4. Juni 1525 verstarb Külshaimer. Vgl. WA 2, 577 Nr. 518 Anm. 1.

² Die *defectus* galten in der römischen Kirche als die lässlichen Sünden, die der getaufte Mensch begeht und zu bekennen habe. Karlstadt formt sie um zu einem Gebet für die (und Bekenntnis der) eigenen Sünden in dem Sinne, wie es Luther in der *Assertio* (1520) tat, der den Unterschied zwischen *peccatum* und *defectus* (als Mangel bzw. lässliche Sünde) nicht anerkannte: »Verum, quod defectum sic appellant, ut peccatum esse negent et non culpam sed poenam tantum peccati esse velint, admittere non possum. Neque enim satis est, quod sine scripturae testimoniis autoritate propria dicunt, omnia ista defectus dici, quia deficiant a perfecta legis plenitudine.« (WA 7, 108,10–13); Luther, *Assertio* (1520): »ideo fomes vere est actuale peccatum, actualis privatio sive defectus eius rei [...]« (WA 7, 111,5f.).

³ *Deprecatio auxilii* als Fürbitte, um Abhilfe für eine Sünde bzw. Missetat zu erlangen. Das biblische Fundament in Lk 1,13 Vg »ait autem ad illum angelus ne timeas Zaccharia quoniam exaudita est deprecatio tua et uxor tua Elisabeth pariet tibi filium et vocabis nomen eius Iohannem«; Lk 11,1 Vg »et factum est cum esset in loco quodam orans ut cessavit dixit unus ex discipulis eius ad eum Domine doce nos orare sicut et Iohannes docuit discipulos suos«; Ps 142(143),1f. Vg LXX »Domine exaudi orationem meam ausculta deprecationem meam in veritate tua exaudi me in iustitia tua et non venias ad iudicandum cum servo tuo quia non iustificabitur in conspectu tuo omnis vivens.« Eine Begründung des Bittgebets aus den Geboten und der Verheißung später in Luthers Predigt zu *Dominica Vocem Iocunditatis* (1528): »Sic 1. est quod sciatis vos reos ad orandum. Hoc Evangelium indicat dicens Orante

- 2 Universi^g alia causa orantes, inconsyderata^h sunt mente,⁵ aut pharisaica iusticia⁶ inflati, deum non placantes, sed magis ad iracundiam provocantes. Contra doct'rinamⁱ in 4. distinc'tione^j 15.^k
- 3 Insignis ob id 'populi error est^j, ex cleri cecitate proveniens, quo crimina commissa, satisfactionis iure, suis orationibus nititur expiare.⁹ Contra c'anonemⁱ Siquis Sacerdotum. 18 dis.⁷ et c'anonⁱ f'inalisⁱ 92. distinc'tionis.⁸ Beneficium datur propter officium^k

g) Universam a h) considerata b i) Marginalie fehlt a, b j-j) error est populi b k) Marginalie fehlt a, b

discipuli. 1. praeceptum urget, ut oremus et quisque tam sanctum sciat se, ut oret pro se et aliis. 2. promissio illa allicit te, ut cogaris herzu et dicit: bet, bet. Ergo deprecatio habet fundamentum ex his duobus.« (WA 27, 129,14–18).

⁴ Die Erkenntnis der eigenen Sünde und das vertrauende Wissen um die Hilfe Gottes sind Voraussetzungen für einen würdigen Abendmahls Empfang. Vgl. KGK 183, S. 105, Z. 10–13.

⁵ Von *inconsiderata mens*, allerdings in anderem Kontext, spricht Greg. M. moral. 22,8: »Et quia plerumque inconsiderata mens, dum transitorio favori non renititur, ad hoc usque pertrahitur, ut laudet ipsa quod facit, conditioni quae praemissa est quasi congrue subinfertur.« (CCSL 143A, 1107,66–69). Hier vermutlich (da auch in These 3 mit der Blindheit des Klerus ein thematischer Konnex besteht) Bezug zu Aug. c. Iul. 5,9: »proinde omnia quae pro hac tua caeca et inconsiderata opinione dixisti, qua carnis concupiscentiam eo ipso quod eam poenam diximus esse peccati, non solum non vituperandam, verum etiam laudandam putasti, quamlibet proluxa disputatione in eo fueris immoratus, evanuisse certissimum est.« (PL 44, 787,48–788,2).

⁶ Zur äußeren, pharisäischen Gerechtigkeit, der Christus ein Ende bereitet habe, vgl. Röm 10,3 Vg »ignorantes enim Dei iustitiam et suam quaerentes statuere iustitiae Dei non sunt subiecti finis enim legis Christus ad iustitiam omni credenti.« S. auch Luther, *Decem praecepta* (1518): »Peccatum suum non absconderunt, sed sicut Zodoma praedicaverunt: licet hoc de pharisaica iusticia dictum sit in spiritu, tamen in litera etiam huc pertinet.« (WA 1, 492,12–14).

⁷ Der Bezug ist nicht klar. Es könnte ein Druckfehler vorliegen und stattdessen Kanon 17 der 81. Distinktion gemeint sein, s. Anm. 12.

⁸ Der letzte Kanon der 92. Distinktion wäre D. 92 c. 9 (CICan 1, 319). Er befasst sich mit der Entlassung eines Klerikers, der zu den ihm aufgetragenen nachmittäglichen Psalmenlesungen nicht erscheint. Wahrscheinlicher ist ein Stellenbezug zu De cons. D. 5 c. 24: »Numquid verborum flecti multitudine ut homo deus potest? Non enim verbis tantum, sed corde orandus est Deus.« (CICan 1, 1418).

⁹ Der Hinweis in der Marginalie verdeutlicht, dass die Schlagrichtung Karlstadts hier antischolastisch ist und er sich im Speziellen gegen Thomas von Aquin wendet. Vgl. Thomas, In IV Sent. d. 15 q. 1 art. 4 qc. 3 resp. ad argum. 1: »Ad primum ergo dicendum, quod secundum quosdam duplex est oratio: quaedam quae est contemplativorum, quorum conversatio in caelis est; et talis, quia totaliter est delectabilis, non est satisfactoria: alia est quae pro peccatis gemitus fundit; et talis habet poenam, et est satisfactionis pars.« (Thomas, *Opera* (Busa) 1, 505). S. auch Luther, *De captivitate Babylonica* (1520): »[...] Pharisei caeci et impii, qui ex operum magnitudine et multitudine aliave qualitate metiuntur iustitiam et sanctitatem, quae ex sola fide apud deum mensuratur, apud quem nulla est differentia operum, nisi quanta est fidei differentia.« (WA 6, 539,7–10).

- Et quondam dubitatum
est legantur ne horae
Cano'nicae' an orentur.^m
- 4 Errant non minus monachi et sacerdotes, suarum^l horarum
canonicarum murmure,¹⁰ pro acceptis a deo beneficiis¹¹ sa-
tisferi arbitantes.¹²
- 5 Errant tamen gravissime sacerdotes, monachi, sive etiam
quicumque plebei, Deo suis orationibus obsequium prae-
stare volentes.¹³
- 6 Horas canonicas nomine orationis indignas censeo, cum
contra Christi institutionem,ⁿ apostolorum morem, atque
contra orationis usum sint^o introductae.¹⁴

l) super A m) Marginalie fehlt a, b n) folgt et b o) sunt A

¹⁰ Vgl. KGK 190, S. 230, Z. 11–14; S. 244, Z. 4–6.

¹¹ »Beneficium datur propter officium«, die Gunst bzw. das Lehen folgt dem Amt nach, vgl. VI. 1,3,15 (CICan 2, 943).

¹² Laut Marginalie Bezug zu D. 81 c. 17: »Si quis sacerdotum, vel diaconorum, vel subdiaconorum offitium contumaciter deserens feminam sibi potius elegerit, sicut sponte ob fornicationem dimittit offitium, ita ob prevaricationem dimittere cogatur etiam invitus beneficium.« (CICan 1, 285). Der Kanon thematisiert die Rückgabe des Beneficiums bei Vernachlässigung (*fornificatio*) der priesterlichen Dienste, die für eine Frau aufgegeben werden. Diese Vernachlässigung überführte Luther in den reformatorischen Kontext, indem er sie auf das Nachplappern von Formeln in den Stundengebeten ohne evangelischen Eifer und Verständnis bezog. Vgl. Luther, *Confitendi ratio* (1520): »Huius farinae sunt, qui horarum Canonicarum neglectum prope irremissibile peccatum foecerunt, cum interim fornicationes contra dei praeceptum aut omnia studia erga proximum facile remittant. [...] adeo non attendunt in servitio proximi mandatum dei debere praeferrri mandato hominum in lallandis verbis horarum sine intellectu.« (WA 6, 165,11–13; 18–20); Luther, *Operationes in psalmos*, ps. 41 (1519–21): »[...] clamoribus insanis aut murmure incessabili repleant et horas ac missas ita cantent, ut vere irridere ex animo viderentur, nisi insania papisticae doctrinae capti non intelligerent, hanc furiam aliud nihil esse, quam Christum genu flexo illusorie adorari, iam dudum flagellatum et coronatum spinis ac purpura indutum. Si hoc non est illudere Christum et populum eius, qui est Ecclesia, rogo: quid tum erit illudere? Ad orandum conveniri oportuit et ad verbum dei audiendum domus haberi qualescunque.« (WA 5, 651,27–34). Karlstadt könnte besonders folgende Stelle referieren: Luther, *Ad librum Ambrosii Catharini responsio*: »Hic boantur aut murmurantur horae Canonicae ingenti labore, sic tamen, ut nunquam orentur.« (WA 7, 733,36–38).

¹³ Vgl. Luther, *Operationes in psalmos*, ps. 1 (1521): »Nam semper fuit hoc genus impiorum hominum impacientissimum verbi dei, caelumque replevit martyribus non alia causa, quam quod se obsequium deo praestare arbitrentur et pro pietate certare sibi visi sunt, veros pios impietatis pertinacissime accusantes. Scito tamen et non dubites, hos tangi, qui solis caerimoniis, ritibus alisque pompis pietatis lucent, vestibus, cibus, locis ac temporibus, aut ad summum operibus et orationibus pietatem metientes, praesertim illi, qui pro suis observantiis, privilegiis, dignitatibus, potestatibus, iuribus in implacabiles discordias sese dividunt, et quodvis facere ac pati prompti sunt, quam mutua charitate invicem cedere et humiliari.« (WA 5, 30,33–31,3).

¹⁴ Vgl. Luther, *De captivitate Babylonica* (1520): »Deinde, cum hodie sacerdotis vel primarium opus sit et (ut dicunt) indispensabile legere horas Canonicas, cur non ibi ordinis sacramen-

- 7 Pontifices neminem ad illas sub praecepto peccati (perinde^p ac ad quascumque traditiones suas) astringi^q habent potestatem.¹⁵
- 8 Orationem non prolixitas, non verborum multitudo¹⁶ nec vehementem laborum strepitus,¹⁷ Sed flagrantis animi desyderium, Deo reddit acceptam.¹⁸

De Sacramento panis.

- 9^r Sacramentum Eucharistiae non in pixide servandum,¹⁹ Sed quotiescunque^t opus fuerit, etiam quocumque tempore consecrandum, atque in^u cupientes^v est frangendum. Contra c'anonem' dolentes de cele'bratione' mis'sarum'.^{s20}

p) praemunire *b* q) astringendi *b*, *A* r) 1 *A* s) *Marginalie fehlt a, b* t) quotiescumque *b*, *A* u) *fehlt b* v) cupientibus *b*

tum conceperunt, ubi Christus orare praecepit, ut aliis locis multis, ita praecipue in orto, ne intrarent in tentationem? Nisi hic elabantur, quod non sit praeceptum orare: sufficit enim legere horas Canonicas, ut sic sacerdotale illud opus nusquam e scripturis probetur, ac per hoc istud sacerdotium orationale non sit ex deo, sicut vere non est.« (WA 6, 563,20–26), mit Verweis auf Mt 26,41; Luther, *De captivitate Babylonica* (1520): »Qua re eos, qui tantum ad horas Canonicas legendas et Missas offerendas ordinantur, esse quidem papisticos, sed non Christianos sacerdotes, quia non modo non praedicant, sed nec vocantur ad praedicandum, immo hoc, ipsum agitur, ut sit sacerdotium eiusmodi alius quidem status ab officio praedicandi. Itaque horales et Missales sunt sacerdotes, id est, Idola quaedam viva, nomen sacerdotii habentia, cum sint nihil minus, quales sacerdotes Hieroboam in Bethaven ordinavit de infima fece plebis, non de genere Levitico.« (WA 8, 564,24–31). S. auch die Passage in Luthers *Operationes in psalmos* o. Anm. 12.

¹⁵ Vermutlich mit Bezug auf Röm 7,13–25 versteht Karlstadt das Gesetz als Spiegel unserer Sünden, doch stehe der Christ unter der Gnade. Daher sei der Papst mit Verweis auf unsere gemäß Gesetz ablesbaren Sünden nicht in der Lage, den gläubigen Christen im Gnadenstand zu seinen Traditionen, Bräuchen und Gebeten zu verführen. Die Diskussion über das von der Kirche exekutierte Gesetz und die Absolution lässlicher Sünden wie die brüderliche Aufforderung zur Besserung war vielstimmig und komplex. Vgl. Thomas, *De virt.* q. 3 art. 1f. u. passim.

¹⁶ Erneut Bezug zu *De cons.* D. 5 c. 24, s. o. Anm. 8.

¹⁷ S. o. Anm. 12 die beiden Lutherzitate.

¹⁸ Diese Spiritualisierung des Spendenaktes bereits in KGK 179, S. 61, Z. 9–12; KGK 180, S. 65, Z. 5f.

¹⁹ Um das Sakrament den Gläubigen rein zu präsentieren, schreibt X. 3,41,10 eine fromme Haltung und Aufbewahrung vor: »Ne de cetero propter incuriam sacerdotum in indevotos divina indignatio gravius exardescat, districte praecipiendo mandamus, quatenus a sacerdotibus eucharistia in loco singulari, mundo etiam et signato semper honorifice collocata, devote ac fideliter conservetur.« (CICan 2, 642.). Ein wörtlicher Bezug zur Aufbewahrung in einem Gefäß (*pyxis*) bei Thomas, S. th. III q. 76 art. 8 co.: »Hoc autem quod sub specie carnis in hoc sacramento apparet, diu permanet, quinimmo quandoque legitur esse inclusum, et multorum episcoporum consilio in pixide reservatum [...]«. (Thomas, *Opera* (Leonina) 12,

- 10^w Iniquissime Ro'manus' Pont'ifex' x'in fidelium^x cetibus, ad dominici corporis sumptionem congregandis^y, saltem eiusdem^z ordinavit^{aa} ostensionem^{ab}, contra Iesu Christi institutionem^{ac}, Apostolicaeque ecclesiae observationem.²¹
- 11^{ad} Sacerdotes venerabili sacramento participantes, ^{ae}una cum^{ae} plebe dividere nunquam negligent, nec commune legatum

5

w) 2 A x-x) infidelium a y) congregandum A z) eiusdem a aa) ordinauerunt A ab) ostentationem b ac) fehlt b ad) 3 A ae-ae) unacum A

192). Vermutlich aber bezieht sich die These auf die Ausstellung der Hostie in einer verschleierten oder auch unverhüllten Monstranz bei den Donnerstagsprozessionen. War es üblich, die Hostie beim Fronleichnamsumzug dem Kirchenvolk unverhüllt (*in pyxide cristallina; in vase perspicuo*) zu zeigen, breitete sich, vor allem in Nord- und Ostdeutschland, diese Praxis immer mehr auf die Donnerstagsprozessionen aus. Fromme Bürger stifteten diese Messen bzw. Bruderschaften, die die Rituale der Prozessionen pflegten. Die episkopalen kirchlichen Autoritäten vor Ort suchten, diesen Brauch einzudämmen, doch gewährten Päpste immer wieder Genehmigungen zur Aussetzung der Hostie auf Donnerstagsprozessionen, zumindest zur verhüllten Elevation (*in pyxide clausa* bzw. *sub velamine*), häufig aber auch in offenen Gefäßen. Leo X. erteilte zwischen 1513 und 1515 eine Reihe solcher Genehmigungen zur unverhüllten Aussetzung der Hostie. Vgl. hierzu BROWE, Entstehung, 399f.; 402f.; 410–412.

²⁰ Der Kanon X. 3,41,9 (CICan 2, 641f.) setzt mit *Dolentes* ein und gehört zum Titulus: *De celebratione missarum*. Er befasst sich mit der würdigen Feier der nächtlichen und täglichen Offizien.

²¹ Die Anordnungen zum Zeigen des Sakraments bzw. des Leibs Christi zur Anbetung sind zahlreich. Sie gehen u. a. zurück auf Ps. Dion. Ar. e. h. 3,28, hier in der Übersetzung von Scotus Eriugena: »Cum quibus divinus pontifex orationem sacram perficit [...] Et sacras divinas actiones summus sacerdos laudans sacrificat divinissima, et sub conspectu ducit laudata per sacre procumbentia symbola; et donationes divinatorum actuum ostendens in communionem eorum sanctificat ipseque venit, et alios adhortatur.« (CHEVALLIER, Dionysiaca 2, 1172–1174). In einem Kommentar aus dem 15. Jh. wurde die Stelle deutlicher auf die *ostensio sacramenti* bezogen: Dion. Cartus. Comm. in e. h. 3,28: »Et ad partibile nostrum immutabiliter ex uno secundum naturam provenientem: hoc est, elevatio seu ostensio Sacramenti designat Filium Dei pervenientem ad nostrum corpus partibile« (Dionysius Cartusianus, *Opera* (Leonina) 15, 459). Wichtig für die Tradition der Anbetung des Sakraments war Aug. en. Ps. 98,9: »[...] nemo autem illam [scil. carnem] manducat, nisi prius adoraverit: inventum est, quemadmodum adoretur tale scabellum Domini: et non solum peccemus adorando, sed peccemus non adorando.« (CCSL 39, 1385,23–26). Darauf aufbauend De cons. D. 2 c. 92: »Nemo autem carnem illam manducat, nisi prius adoraverit.« (CICan 1,1351). S. auch C. 1 q. 1 c. 97: »Quod ut plane in omnibus sacramentis ostenderet, bis est transfiguratus, cum esset in carne.« (CICan 1, 396). Die Verwandlung des Brotes durch die Konsekration zum Leib Christi in De cons. D. 2 c. 55 (CICan 1, 1334f.). Zur Erhebung und Anbetung des Sakraments vgl. X. 3,41,10 (CICan 2, 642). Im Zusammenhang mit These 9 mag ein direkter Bezug zu den päpstlichen Genehmigungen für die Aussetzung der Hostie auf den Donnerstagsprozessionen bestehen. S. o. Anm. 19.

inique (adversus testatoris ordinationem) sibi solis usurpare unquam praesumant^{af,22}

12^{ag} Sicut Christi, gloriosae virginis, et aliorum sanctorum imagines, in christianorum templis subvertendas, ita etiam solemnes pompas, quibus venerabile sacramentum^{ah} hincinde circumfertur abrogandas^{ai} arbitror(.).²³

af) praesumant A ag) 4 A ah) *Satzschluss a* ai) abrogantes a

²² Diese These richtet sich metaphorisch gegen die Praxis der Privatmesse. Indem die Priester dem Kirchenvolk das Sakrament nur zeigten, es aber nicht teilhaben ließen, würden sie gegen das Vermächtnis des Testators verstoßen. Der Testator ist Jesus, der das Vermächtnis Gottes im Sinne eines neuen Bundes (des Neuen Testaments) verwaltet. Die fehlende Teilhabe am Sakrament als festem Zeichen des Heilsversprechens der Sündenvergebung schließt das Volk von diesem Prozess aus. Im rechtlichen Sinn ging ein Vermächtnis (*legatum*) nicht in das Erbe über und war so durchzuführen, wie vom testierenden Erblasser (*testator*) bestimmt. Kirchenrechtlich war dementsprechend festgelegt, dass der Vollstrecker nicht gegen den Willen des Testators handeln sollte. Vgl. VI. 3,11,2: »Sane, pluribus a testatore simpliciter exsecutoribus deputatis, uno eorum mortuo, vel in remotis agente, aut id exsequi forte nolente, ne voluntatem testatoris impediri vel nimium differri contingat, poterit alius, nisi testator aliud expresserit, officium exsecutionis iniunctae libere adimplere.« (CICan 2, 1045). Zur rechtsgeschichtlichen Grundlage vgl. auch D. 30,3: »Ulpianus 4 ad sab. Haec verba testatoris: quisquis mihi ex supra scriptis heres erit aut si heres erit seius vel si hereditatem adierit subiectum legatum vel fideicommissum non faciunt condicionale.« (CICiv 1, 455); zum Vermächtnisrecht I. 2,20.

²³ Die Ablehnung der Umzüge (und der besonderen Kleidung, der Orgelmusik, der Gebete, Gesänge und Kerzen) im Zusammenhang mit der Sakramentslevation findet sich in zahlreichen zeitnahen Lutherschriften. Vgl. Luther, *De captivitate Babylonica* (1520): »Principio, ut ad veram liberamque huius sacramenti scientiam tuto et foeliciter perveniamus, curandum est ante omnia, ut omnibus iis sepositis, quae ad institutionem huius sacramenti primitivam et simplicem humanis studiis et fervoribus sunt addita, qualia sunt vestes, ornamenta, cantus, preces, organa, lucernae et universa illa visibilium rerum pompa, ad ipsam solam et puram Christi institutionem oculos et animum vertamus, nec nobis aliud proponamus quam ipsum verbum Christi, quo instituit et perfecit ac nobis commendavit sacramentum. [...] At Missa Christi fuit simplicissima sine ulla vestium, gestuum, cantuum aliarumque ceremoniarum pompa, ubi si necesse fuisset eam offerri ut sacrificium, non plene eam instituisset.« (WA 6, 512,26–31; 523,26–29). Weiter WA 6, 530,11,f.; 533,5f. u. ö. Auch zur Ablehnung der Bilder findet sich Vergleichbares, s. Luther, *Ad librum Ambrosii Catharini responsio*: »Omitto calices, imagines, vasa, utensilia aurea, argentea, lignea, tum vela, pallas, corporalia, et sine modo et numero ornamenta, Lumina, lampades et siqua similia: denique sacramenta hic auferunt.« (WA 7, 734,5–7). Das Thema an sich war im Wittenberger Kreis virulent, vgl. auch Melanchthons Thesen *De statu*s aus dem Februar 1522 (MÜLLER, Wittenberger Bewegung, 183 Nr. 85). Neu und sehr früh aber ist in Karlstadts These die Aufforderung, Bilder bzw. Statuen aus den Kirchen zu schaffen, wie er sie später biblisch begründend in der Schrift *Von Abtuung der Bilder* (KGK V, Nr. 219) ausformulierte. Angelegt wurde dieses Konzept in den Gelübdeschriften mit der Kontrastierung des inneren und äußeren Tempels. S. KGK 179, S. 61, Z. 9–22. Als spätere Referenz vgl. KGK 204, S. 601, Z. 13.